

Gottesdienst am Sonntag, 3. Advent, 16.12.2012

Thema: *Berg- und Talbahn des Lebens*

Text: Jesaja 40,1-9

„In der Weihnachtsbäckerei gibt es manche Leckerei...“ – dieses Weihnachtslied von Rolf Zuckowski kennen heute alle Kinder. „O du fröhliche“ kennen längst nicht mehr so viele. Von diesem Rolf Zuckowski gibt es auch Lieder für Erwachsene, manchmal ganz ernst, manchmal sprechen sie von Dingen des Glaubens, von der Sehnsucht nach Gott, oft indirekt, hin und wieder auch sehr direkt. Eins seiner Lieder heißt „Achterbahn“.

*Das Leben ist wie eine Achterbahn,
sie führt uns über Berg und Tal.
Je höher wir hinauf zum Gipfel fahrn,
je tiefer kommt für uns der Fall.
In steilen Kurven an die Wand gedrückt,
mit Angst und Schrecken im Gesicht,
erleichtert in das nächste Tal geblickt,
doch was dahinter liegt, das weiß man nicht.*

Berg- und Talbahn des Lebens. Ich bin sicher, manch einer hier heute Morgen könnte auch ein Lied davon singen. Tiefe Täler gibt es im Leben, wo kaum noch ein Hoffnungslichtstrahl hineinreicht. Und Berge, Berge von Sorgen, Berge von Arbeit, Berge von Schuld. Auch das Volk Israel hat solch eine Berg- und Talfahrt hinter sich. Als es damals in Babylon sitzt, in Gefangenschaft, weit weg von daheim, im tiefen Tränental. Den Berg der Zukunftsfragen vor sich. Mit weihnachtlicher Gemütlichkeit unterm Tannenbaum hatte die Situation nichts zu tun, in die Jesaja in prophetischer Schau hineinspricht. Wohl aber mit dem Warten auf das Kommen Gottes. Und damit passt sein Wort gut in die Adventszeit. Die Zeit des Wartens auf das Kommen Gottes. Wir hören den Predigttext aus Jesaja 40:

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!

4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden;

5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!

8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott!

Liebe Gemeinde, aus dieser mutmachenden, tröstenden Botschaft möchte ich heute mal einen Satz herausgreifen:

Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, [...] 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden.

Ein bemerkenswerter Satz! Er klingt nach einem gewaltigen Straßenbauprojekt. Denn zuvor heißt es: *In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!* Wer ein wenig die Vorbereitungen zur Überbrückung der Bahnlinie hier in Hohnhorst und in Haste verfolgt, der spürt etwas von dem ungeheuren Aufwand, der für solche Bauprojekte betrieben wird. Das Planfeststellungsverfahren ist nun abgeschlossen, jetzt kann gebaut werden. Der Prophet Jesaja hält uns hier auch so ein Planfeststellungsverfahren vor Augen für das gewaltige Bauprojekt: Baut eine Straße, macht Bahn für das Kommen des Herrn. Gott kommt! Gott kommt in unsere Welt, Gott kommt in unser Leben. Und dafür ist Gott kein Aufwand zu groß. Ganze Täler müssen aufgefüllt werden, Bergkuppen abgetragen werden. Die Kosten scheinen enorm zu sein. Schauen wir hinein in diese seltsame Geschichte:

Israel befindet sich in Babylon. Im Exil, in der Gefangenschaft. Jesaja lebte rund 150 Jahre vorher in Juda, doch in prophetischer Weitsicht hat er eine Botschaft für die Menschen, die dort leben und leiden. Gottes Wort reicht über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg. Deshalb reicht es auch bis in unsere Zeit! Doch was ist seine Botschaft?

Es ist zunächst mal eine Trostbotschaft!

1) Der Trost: Alle Täler sollen erhöht werden

Die Botschaft gilt zunächst mal dem Israeliten in Babylon. Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. So geht diese Botschaft los. Und der Grund für den Trost liegt in der Planfeststellung: Gott kommt. Dafür soll der Weg bereitet werden, die Straße gebaut werden. In Babylon gab es Prozessionen für den babylonischen Gott Marduk. Eine 1km lange Prozessionsstraße führte vom monumentalen, dunkelblau und golden verzierten Ishtar-Tor, das Sie noch heute in einem Berliner Museum bestaunen können, zum Tempel Marduks. An gewaltigen Mauern vorbei, mit 120 fast lebensgroßen Löwen und über 500 Drachen prächtig geschmückt. Soll so ein Weg nun auch für Gott gebaut werden? Noch größer, noch gewaltiger? Müssen wir die Attraktionen dieser Welt einfach nur überbieten? Es scheint ja so, wenn es heißt: Alle Täler sollen erhöht werden. Doch nun hat die Sache einen Haken: Babylon liegt nämlich bereits in einer Ebene. Die Landschaft dort ist platt wie eine Briefmarke – soweit das Auge reicht, weit und breit kein Tal, kein Berg zu sehen! Ja, meine Güte, kennt sich Gott nicht in Geografie aus? Das wohl nicht! Sondern es müssen hier andere als geografische Täler gemeint sein! Wer die Bildsprache der Bibel ein wenig kennt, der kommt der Bedeutung der Täler schnell auf die Spur! Es geht um die Täler des Lebens! Berg- und Talbahn des Lebens, so heißt es ja heute! Psalm 23,4: Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal! Wörtlich: Im Tal der Todesschatten! Oder Psalm 84,7: Wenn sie durchs dürre Tal ziehen! Und die Glaubensväter und –mütter wussten noch was davon, dass dieses Leben manchmal einem Tal der Tränen, einem Jammertal gleicht.

*Freu dich sehr, o meine Seele,
und vergiss all Not und Qual,
weil dich nun Christus, der Herre,
ruft aus diesem Jammertal.*

So heißt es z.B. in einem Lied (EG 524)

Und ich glaube, wir ahnen, was das heißt. In einem tiefen Tal zu sitzen. Einer engen Schlucht. Wo kaum Licht hinkommt, wo die Sonnenstrahlen einfach nicht reinfallen oder nur ganz kurz in der Mittagszeit, um dann gleich wieder zu verschwinden.

Solche Täler gibt es im Leben. Ganz gleich, ob es hier um eine Krankheit geht, eine Depression, ein Erschöpftsein, um Trauer, Einsamkeit, Verzweiflung, oder auch im Glauben: Zweifel, Dürre, Gebete scheinen nicht mehr durch die Zimmerdecke zu dringen. Du fragst dich: Wo ist Gott jetzt? Ich erinnere mich an solch eine Talwanderung in meinem Leben. Es war während meines Jahrs in Israel 1996. Ein tiefer Herzenswunsch hat sich damals zerschlagen, ein Traum geplatzt wie eine Seifenblase. Und das, nachdem es zuvor Zeichen gegeben hat, als ob der Wunsch in Erfüllung gehen würde. Ich war so enttäuscht von Gott. Und ich erinnere mich, wie ich in lauter Wut meinen ganzen Schreibtisch leergefegt hab. Ein Glas ging in Scherben, auf dem Fußboden ein riesiges Durcheinander. So war es auch in mir: Scherben und Chaos. Hab ziemlich abgenommen in jener Zeit. Das war so ein Tal. Sitzt du auch gerade in einem Tal? Die Verheißung heute lautet: **Alle Täler sollen erhöht werden**, wenn Gott kommt! Wenn Gott in dein Leben kommt, kommst du raus aus dem Tal! Das geht meist nicht plötzlich, von jetzt auf gleich, von heute auf morgen. Bei mir hat es Wochen, vielleicht Monate gedauert. Und es gibt sicher Täler, die werden in diesem Leben nie erhöht werden. Aber selbst da gilt: Gott kommt auch ins Tal hinein. Er geht mit durchs Tal. „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir! Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Oder Ps. 84: *Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund.* Was für eine Botschaft über das Kommen Gottes! Jetzt in der Adventszeit erinnern wir uns daran, dass Gott in Jesus ja ins Jammertal dieser Welt hineingekommen ist, um alle zu begleiten, die im Tal sind. Jesus kam in die Armut und das Elend und den Gestank eines Stalls, er kam in den Mist. Und er kannte das Tal der Tränen. Als er im Garten Gethsemane weinte, da saß er im Tal, im Kidrontal, ganz tief unterhalb Jerusalems. Er weiß, wie es sich im Tal anfühlt, deshalb kann er auch Trost geben!

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

Zu wem redet Gott hier eigentlich? Wer hat die Aufgabe, das Volk zu trösten? Ist es Jesaja? Dann müsste es doch heißen: *Tröste* mein Volk! Aber hier steht: *Tröstet* mein Volk! Wenn wir uns klar machen, dass Jesaja zu der Zeit, als Israel in Babylon war, schon lange tot war, wird klar: Seine Botschaft soll weitergehen. Jesaja hat Schüler, hat Nachfolger, die in seinem Sinn die Botschaft weitergeben sollen, die seinen Job übernehmen sollen. Bis hin zu uns: Jeder, der selber diesen tröstenden Gott kennen gelernt hat, der soll sich auf den Weg machen und andere trösten, ermutigen, auf Gott hinweisen!

Doch nun noch ein Zweites, eine Mahnung:

2) Die Mahnung: Alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden

Was für die Täler gilt, gilt auch für die Berge rings um Babylon: Sie gab es nicht! Also ist auch hier eine Bildsprache zu sehen. Nun, im Altertum meinten die Leute: Hoch oben auf einem Berg bin ich Gott näher. Viele Tempel und Altäre wurden auf den Bergspitzen gebaut. Aber was macht man, wenn man keinen Berg hat? Man baut sich einen! Und genau das wurde in Babylon gemacht: Der Turmbau zu Babel: Eigentlich, soll damit ein künstlicher Berg erbaut werden, man will selber zu Gott kommen. Sich selber den Weg zum Himmel bahnen! Das ist Hochmut, zu denken: Wir kriegen das hin! Wir können uns selber unsterblich machen. Doch so etwas muss scheitern. Es läuft doch umgekehrt: Wir können nicht zu Gott kommen, Gott muss zu uns kommen! Darum geht es. Aber dazu müssen die selbstgemachten Berge weggeräumt werden. Aller Hochmut, aller Stolz muss weichen! Die Mahnung lautet: **Alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden.**

Wer den ganzen Jesaja liest, weiß sofort, was hier gemeint ist. In Jesaja 2 spricht der Prophet vom Gericht, vom Ernst des Gerichts über alles, was sich für hoch hält, diese Worte gehen durch Mark und Bein:

10 Geh in die Felsen und verbirg dich in der Erde vor dem Schrecken des HERRN und vor seiner herrlichen Majestät!

11 Denn alle hochmütigen Augen werden erniedrigt werden, und, die stolze Männer sind, werden sich beugen müssen; der HERR aber wird allein hoch sein an jenem Tage.

12 Denn der Tag des HERRN Zebaoth wird kommen über alles Hochmütige und Hohe und über alles Erhabene, dass es erniedrigt werde:

14 über alle hohen Berge und über alle erhabenen Hügel,

15 über alle hohen Türme und über alle festen Mauern,

17 dass sich beugen muss alle Hochmut der Menschen und sich demütigen müssen, die stolze Männer (und Frauen) sind, und der HERR allein hoch sei an jenem Tage.

Liebe Gemeinde, das gilt auch uns. Gerade wenn wir gläubige Menschen sind. Wie oft vertrauen wir mehr auf unsern Glauben, auf unsere Frömmigkeit, auf unsere Leistung – als auf Gott! Diese hohen Berge des Stolzes müssen erniedrigt werden, sonst kommt Gott nicht zu uns – oder nur zum Gericht. Die Adventszeit ist eigentlich eine Zeit der Buße und des Fastens. Die Behänge in der Kirche sind lila. Genauso wie in der Passionszeit. Eine Zeit der Buße, eine Zeit des Fastens – eigentlich. Das fällt uns schwer in unserer Zeit, wo so viel Vorweihnachtstrubel ist, wo die Weihnachtslieder aus allen Boxen dudeln, wo Kekse und Lebkuchenherzen allerorten locken. Ich glaube, dem kann man sich kaum entziehen. Aber wenn wir schon äußerlich nicht mehr in der Lage sind, die Adventszeit als Fastenzeit zu praktizieren, vielleicht gelingt es uns ja innerlich: Einfach mal innehalten, zur Besinnung kommen. Sich Zeit nehmen zur Umkehr, das Leben vor Gott und mit Gott in Ordnung bringen, Jesus neu einladen ins Leben, Vergebung erbitten, sich bereiten für die Ankunft Jesu.

Denken wir an das, was wir vorhin gesungen haben:

*Ein Herz, das Hochmut übet,
mit Angst zugrunde geht.*

*Ein Herz, das Demut liebet,
bei Gott am höchsten steht;*

*ein Herz, das richtig ist
und folget Gottes Leiten,
das kann sich recht bereiten,
zu dem kommt Jesus Christ.*

So hat Jesaja heute Morgen eine doppelte Botschaft für uns: Trost und Mahnung. Rolf Zuckowski hat von der Achterbahn des Lebens gesprochen:

*Das Leben ist wie eine Achterbahn,
sie führt uns über Berg und Tal.*

Vielleicht bist du im Moment auf dem Berg, stehst fest und lässt dich durch nichts erschüttern. Dann lass dich mahnen: Keiner kann für sein Leben und für seinen Glauben selber einstehen. Die Berge der Hochmut können leicht zusammenbrechen. Gott möchte diese Berge wegbaggern, denn sie sind seinem Kommen im Weg. Vielleicht bist du im Moment im Tal. Dann gilt dir der Trost! Gott kann dein Tal erhöhen, und wenn nicht, so kommt er selber ins Tal, ist dir dort ganz nahe, geht mit dir mit.

Von Rolf Zuckowski gibt es übrigens auch ein wunderschönes Weihnachtslied – nicht nur für Kinder. Es ist nicht so bekannt wie das von der Weihnachtsbäckerei, aber umso schöner. Denn es bringt den wahren Trost von Weihnachten wunderbar zum Ausdruck:

Das Christkind ist geboren
in dunkler Winternacht
und hat in unser Leben
das helle Licht gebracht.
Es will uns allen sagen,
ob groß wir oder klein: *(- ob auf dem Berg oder im Tal!)*
"Ich will an allen Tagen
euch Trost und Hoffnung sein.
Ich will die Kraft euch geben,
die euch den Glauben bringt,
dass ihr durch meine Liebe
den stärksten Feind bezwingt."
Das Christkind ist geboren,
um unser Freund zu sein.
Wenn wir den Mut verlieren,
lässt es uns nicht allein.
Es bleibt an unsrer Seite,
wo immer wir auch gehn,
und fehlen uns die Worte,
kann es uns doch verstehn.

Amen